

recht geschnittenen optisch 2achsigen Krystalls. Die Ebene der optischen Achsen geht parallel der Orthoaxe. Horizontale Dispersion. Negative Doppelbrechung.

Die aus diesem Tartrat abgeschiedene Base zeigte bei  $16^{\circ}$  einen Drehungswinkel von  $58^{\circ}, 35$  als Mittel aus mehreren Bestimmungen. Daraus berechnet sich das Drehungsvermögen zu  $\alpha_D = 55^{\circ} 99'$ .

Bei diesen Versuchen wurde ich vom cand. Glatzel und Dr. Karau bestens unterstützt, denen ich dafür meinen wärmsten Dank ausspreche.

### 18. A. Ladenburg: Ueber die Hydrirungsmethode durch Natrium und Alkohol.

(Eingegangen am 6. Januar.)

Nachdem die allgemeine Anwendbarkeit der Wasserstoffadditionsmethode durch Natrium und Alkohol anerkannt ist, nennt Einhorn neuerdings Baeyer den Entdecker dieser »Reductionsmethode«.

Es ist vielleicht in der Geschichte der Wissenschaften das erste Mal, dass man als Autor einer Methode Jemanden bezeichnet, der das Ziel derselben weder erreichen wollte, noch erreicht hat. Ich meine, Baeyer hat, indem er Chloroxindolchlorid,  $C_8H_5Cl_2N$ , mit Natrium und Alkohol behandelte, weder eine Wasserstoffaddition beabsichtigt, noch eine solche ausgeführt. Aber nur in dieser Richtung hat die Methode eine Bedeutung gewonnen, während sie zu dem Zweck, den Baeyer verfolgte, d. h. zum Ersatz des Chlors durch Wasserstoff, fast nie Verwendung findet. Auch bin ich überzeugt, dass Baeyer selbst nicht daran gedacht hat, Prioritätsansprüche zu erheben.

Dagegen glaube ich nach wie vor, für mich das Recht in Anspruch nehmen zu dürfen, die Methode eingeführt zu haben. Denn wenn auch, wie ich schon in meiner ersten Mittheilung hervorhob, Wischnegradsky einen Versuch beschreibt, bei dem er durch Natrium und Alkohol eine Wasserstoffaddition bewirkt, so erhält man, wenn man nach seinen dürftigen Angaben arbeitet, nur eine minimale Ausbeute. Diese Reaction ist erst dadurch zu einer Methode von allgemeiner Anwendbarkeit geworden, dass ich die näheren Cautelen für ihre Ausführbarkeit angegeben habe.

Wie vorzüglich sich diese Methode bewährt, will ich noch durch folgenden Versuch illustriren, den cand. Brzostowitz in meinem Laboratorium ausgeführt hat: 99 g reines, aus dem Quecksilbersalz abgeschiedenes Picolin lieferten bei der Hydrirung 139 g ganz trocknes Pipecolinchlorhydrat d. h. 96 pCt. der theoretisch möglichen Ausbeute.